



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
109 (1899)**

146 (30.5.1899)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-79116](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-79116)

General-Anzeiger



Telegraph-Adresse:
"Journal Mannheim."
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2870.
Abonnement:
60 Pfg. monatlich,
Bringelohn 10 Pfg. monatlich,
durch die Post des incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonne - Zeile 20 Pfg.
Die Reklame - Zeile 60 Pfg.
Einzel - Nummern 8 Pfg.
Doppel - Nummern 8 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(109. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

E 6, 2

Lesens- und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Dreyer,
für den lokalen und prov. Theil:
Ernst Müller,
für den literarischen Theil:
Karl Wefel.
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei,
(Weste Mannheimer Typograph.
Anstalt.)
(Das "Mannheimer Journal"
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Erschienen in Mannheim.

Nr. 146.

Dienstag, 30. Mai 1899.

(Telephon-Nr. 218.)

Was sollen unsere Söhne werden?

In der letzten Zeit haben sich mehrfach Zeugnisse dafür gehäuft, welche mahndend warnen, man solle die Wahl eines akademischen Berufes ernstlich vorher überlegen. Das eine war eine Auffstellung, die die preussische Unterrichtsverwaltung über die erstmals angestellten Kandidaten des höheren Schulamts in den Jahren 1895/1896 und 1896/97 veröffentlichen hat. Lässt man die Kandidaten bei Seite, die ihre erste Anstellung so spät erhielten, daß noch besondere persönliche Momente angenommen werden müssen, so bleibt nach jenen Ausweisen doch noch immer als Durchschnitt, daß ein Abiturient, der sich der philologischen Laufbahn widmet, vom Beginn seines Studiums an mit einer Wartezeit von durchschnittlich 15 Jahren zu rechnen hat, ehe er die feste Anstellung als Oberlehrer erhält. Der Durchschnitt der ersten festen Anstellung für die gesammte preussische Monarchie war 34 Jahre und 11 Monate; der Altersdurchschnitt beim Naturwissenschaften nur 19 Jahre und 8 Monate; das Befoldungsdienstalter begann durchschnittlich mit 33 Jahren und 5 Monaten. Hält man daneben die neue Befoldungsskala für Oberlehrer, die ein volles Zeugnis und damit auf die Oberlehrerzulage Anspruch haben, dann ergibt sich im Staatsdurchschnitt ein Gehalt von 2700 M im Alter von 34 Jahren 11 Monaten; 36½ Jahren: 3000 M; 39½ Jahren: 3300 M; 42½ Jahren: 3600 M; 45½ Jahren: 4200 M; 48½ Jahren: 4800 M; 51½ Jahren: 5400 M; 54½ Jahren 5700 M und 57½ Jahren das Maximum 6000 M. Und viel anders liegen auch bei uns in Baden die Verhältnisse nicht.

Zur selben Zeit kommt eine Klage aus ärztlichen Kreisen, die den Beweis dafür bringt, daß der Spruch „lat Galenus opes“ längst nicht mehr die erwünschte Bedeutung hat. Soeben sind die Abrechnungen der Kassen für das erste Vierteljahr abgeschlossen, die in Berlin ihren Mitgliedern freie Arztwahl gewährten. Dabei kamen auf die ärztliche Einzelleistung — fünfundsiebzig Pfennige, wozu man zu vergleichen hat, daß der Arzt jeder Zeit mit dem Risiko seiner Gesundheit im Dienste der leidenden Menschheit bereit stehen soll. Wir lassen die Fragen auf sich beruhen, die im vorstehenden Fall sich aufdrängen, soweit sie nicht mit der Berufswahl zusammenhängen. Wir beschränken uns darauf, aus einem Aufsatz, den wir einem Organ des Centralverbandes Deutscher Industrieller über die wirtschaftlich-soziale Stufenleiter finden, einige Sätze herauszugreifen, die nicht nur auf die Bewegung beamteter, sondern auf die Ueberfüllung der darin nicht besonders erwähnten akademischen Berufe passen: Die industrielle Entwicklung hat in den gut bezahlten Werkmeistern, Technikern, mittleren und höheren Betriebsbeamten eine ganz neue Klasse sozialer Mittelstellungen geschaffen, die ihren Inhabern nicht nur eine behagliche Lebensführung, sondern vielfach sogar die Ansammlung von Vermögen ermöglicht. Tüchtige Werkmeister mit einem Einkommen, welches demjenigen von Oberlehrern oder auch Juristen gleichkommt, sind schon heute in den Industriehäusern keine Seltenheit und sie werden noch häufiger werden, je mehr unsere bürgerlichen Mittelklassen sich von dem ja m e r vollen Vorurtheile befreien, welches den kleinsten Bureaubeamten höher als jeden noch so intelligenten Gewerksmann bewahrt, der an Reibung und Händen die Spuren einer tüchtigen Tagesarbeit nach Hause bringt.

Der Prozeß der Prozesse.

Gestern begann in Paris der Prozeß Dreyfus, neueste Auflage. Es herrschte um den Justizpalast vollkommene Ruhe. Um 12 Uhr 7 Minuten ruft der Thürsteher, „der Gerichtshof!“ Alle Häupter entblöhten sich, unter ehrfurchtsvollem Schweigen tritt der Kassationshof ein. An seiner Spitze der erste Vorsitzende Mazeau und die drei anderen Vorsitzenden, dann der Generalstaatsanwalt Manau mit einem Stabe von sechs Staatsanwälten, endlich 45 Mitglieder des Kassationshofes, fast alle ergraute Männer, einige mit schneeweißen Häuptern, alle in purpurnen, mit Hermelin besetzten Zelaten, die noch den ehrfurchtsvollen Eindruck des Alters erhöhten. Zahlreiche Richter haben die Sitze hinter den Kassationsbänken eingenommen. Außerdem ist eine große Anzahl von Eingeladenen erschienen, unter ihnen Jaurès, die Senatoren Teaurieu, Jean Dupuy, Berenger, Looz, der Vorsitzende der Kriminalkammer, nimmt rechts von Mazeau Platz. Ihm zur Linken setzt sich Renou, Ballot-Beaupré, die Vorsitzenden der beiden andern Kammern. Auf der Anwaltsbank sitzen Demange, Rornard und Held. Der Obergerichtshof ruft die Angelegenheit Dreyfus auf und der Vorsitzende gibt dem Berichterstatter Ballot-Beaupré das Wort, der sofort in die historische Darlegung der Angelegenheit eintritt.

Nebst erinnert daran, wie der Prozeß im Jahre 1894 begann. Er erwähnt die Gutachten der Sachverständigen, die Prozeß Dreyfus, das Verhör von Paty de Clam, den Bericht des Majors d'Ormescheville, des Berichterstatters von 1894, der berberhoch, Dreyfus habe erklärt, er kenne die im Bordenau erwähnten Schriftstücke nicht. Im weiteren Verlauf der Berichtserstattung stellt Ballot-Beaupré die großartigen Nachforschungen Henrys und du Paty de Clams gegen Dreyfus fest. Ballot-Beaupré erklärt in seinem Bericht weiter, der Kassationshof habe nicht die Annullierung des Urtheils, sondern nur die Revision zu erwägen, und begründet die Vermuthung eines Irrthums; die

sehr ersten Zweifel bezüglich der Schuld des Verurtheilten genügt, die Revision herbeizuführen. Ballot-Beaupré untersucht, ob im vorliegenden Fall eine Revision notwendig sei und legt die Thatsachen dar, auf welchen das Revisionsgesuch beruhe. Hierauf wird die Sitzung unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Sitzung hebt der Berichterstatter hervor, einen wie bedeutenden Eindruck beim Prozeß von 1894 die Zeugenaussage Henrys gemacht habe, der damals unter Eid versichert habe, daß Dreyfus schuldig sei. Er weist ferner darauf hin, daß Henry stets Picquart gegenüber eine feindliche Haltung, gegen du Paty de Clam und Esterhazy aber eine freundliche Haltung eingenommen habe.

Die Revisionsdenkschrift hebt hervor, daß die einzige Grundlage der Anklage, das Bordenau, ziemlich loder war. Als man dies ein sah, nahm man seine Zuflucht zu den auffälligsten Gesetzesverletzungen, um diese Grundlage zu befestigen, man theilte dem Kriegsgericht geheime Aktenstücke mit, die nicht einmal auf Dreyfus Bezug hatten. Die Wirklichkeit dieser Mittheilung ergibt sich aus der Aussage Cosimit-Veriers und aus den Weisungen Merciers und Boisdeffres, die Fragen, die in dieser Beziehung an sie gerichtet wurden, zu beantworten. Diese Antwortverweigerung war ein tatsächliches Geständniß. Jene gefehlwidrige Mittheilung von Schriftstücken könnte als Grund für die Nichtigkeitsklärung des Urtheils angeführt werden. Uebrigens bildet sie auch eine neue Thatsache im Sinne des Gesetzes. Nach einer Unterbrechung der Sitzung setzt der Berichterstatter die Verlesung seiner Denkschrift fort, in der er sich dabei auf die von dem Anwalte der Familie Dreyfus, Rornard, eingebrachte Denkschrift stützt. Er befaßt sich mit der ersten neuen Thatsache, die in dem Besuch der Frau Dreyfus ausgeführt wird, mit der Fälschung Henrys und erinnert an die Umstände, unter denen im Generalsstab selbst der Verdacht wach wurde, daß ein Rechtsirrtum begangen worden sein könnte. Dies war, als Picquart das „Petit Bleu“ erhielt und der Name Esterhazy enthüllt wurde. Die Denkschrift will sich mit dem „Petit Bleu“ nicht befassen, weil Picquart wegen desselben der Gegenstand einer gerichtlichen Untersuchung ist, doch hebt die Denkschrift alle positiven und unbestreitbaren Thatsachen hervor, von denen die Entdeckung des „Petit Bleu“ nur eine Folge gewesen ist. Alsdann prüft die Denkschrift die Umstände, unter denen Henry und du Paty sich verübten, um Esterhazy vor dem Kriegsgericht zu retten. Sodann kommt die Denkschrift auf die Entdeckung der Fälschung Henrys.

Die neue Rang- und Quartierliste.

Die neue Rang- und Quartierliste weist nach, daß im Vorjahre ein Stellenwechsel stattfand bei vier Armeekorps, 18 Divisionen, 42 Infanterie-, 12 Kavallerie-, 9 Feldartillerie-, 2 Fußartillerie-Brigaden, bei der Eisenbahnbrigade und Traindepot-Inspektion. Neu ernannt ist die Verkehrsinspektion. Es sind abgegangen durch Tod oder Verabschiedung 61 Generale, 50 Obersten, 23 Oberstleutnants, 137 Majors. Befördert wurden zu Generalen 6, Generalleutnants 30, Generalmajors 65, Obersten 115, Majors 257.

Tuberkulosen-Kongreß.

Vom nunmehr geschlossenen Kongreß erwähnen wir noch nachträglich, daß Professor Landerer-Stuttgart über die Behandlung der Tuberculose mit Zimmtsäure nach 17jährigen experimentell-mikroskopischen und klinischen Untersuchungen und 9jährigen Beobachtungen am Krankenbette sprach. Die zimmtsauren Salze werden entweder in die Haut oder in die Venen eingespritzt. Unter 110 behandelten Fällen hatte er 57 Heilungen und 26 Besserungen. Auch bei Darm-, Peritoneal-, Knochen- und Gelenk- sowie Drüsentuberculose hatte er günstige Erfolge, bei Gehirn- oder Hirnhauttuberculose aber keine solchen zu verzeichnen.

Frankreich und Deutschland.

In den letzten Wochen sind mehrfache Anzeichen einer langsame Annäherung Frankreichs an Deutschland zu Tage getreten. In Bezug auf die kommende Ausstellung bemüht sich Frankreich, den deutschen Ausstellern einen ausreichenden Schutz ihrer Erzeugnisse zu sichern. Um alle Zweifel darüber zu beheben, hat sich neuerdings die französische Botschaft in Berlin, wie schon kurz erwähnt, in einem Rundschreiben an mehrere deutsche Handelskammern gewandt, worin sie darauf hinweist, daß die französische Regierung sich durch ihren Beitritt zum Artikel 11 der Konvention über den internationalen Schutz des industriellen Urheberrechts vom Jahre 1883 verpflichtet hat, jedesmal bei irgend einer offiziellen oder auch nur offiziell anerkannten Ausstellung, die auf französischem Gebiete stattfindet, besondere Schutzmaßnahmen zu treffen. Darum ist für die Ausstellung im Jahre 1889 ein Spezialgesetz erlassen worden und so soll denn auch demnächst den gesetzgebenden Körperschaften ein solches Gesetz vorgelegt werden, das in bestimmtester Form den Schutz ausländischer Erfindungen und Handelsmarken für die Ausstellungen gegenwärtig gewährleistet. Insbesondere, und das ist das Neue, wird das Gesetz zu Gunsten der auf die Ausstellung gelangenden Gegenstände verschiedene Verlufteründe des industriellen Eigentums ansprechen, welche zu gewöhnlicher Zeit zutreffen, z. B. den Verlust wegen Nichtbenutzung eines Patentes oder Ausstrichens in Frankreich. „Die Kaufleute und Fabrikanten des Auslandes“, so schließt das Schreiben, „können demnach in vollster Ruhe und

ohne Besorgniß ihre neuesten Erfindungen und Erzeugnisse zur Weltausstellung von 1900 schicken und versichert sein, daß sie auf dem Marsfelde zu Paris die beste Gastfreundschaft finden werden.“

Von der Abrüstungskonferenz.

Es tritt immer deutlicher zu Tage, daß die Herren von der Abrüstungs- oder Friedenskonferenz selbst nicht an einem nennenswerthen Erfolg ihrer Beratungen glauben. Von dem ursprünglichen Zweck, wie er in der Note Murawjews angegeben wurde, eine „Herabsetzung der übermäßigen Rüstungen“ herbeizuführen und „vor Allem der fortschreitenden Entwicklung der gegenwärtigen Rüstungen ein Ziel zu setzen“, ist keine Rede mehr. Herr v. Staal, der Botschafter des Jaren, hat bei der Eröffnung der Verhandlungen im Haag auch glücklich erndet, daß die Sicherung des Friedens, nicht die Beschränkung der Rüstungen der „Hauptzweck“ der Diplomaten-Zusammenkunft sei. Daneben warnte der russische Botschafter davor, „abstrakte Dinge“ und „Utopien“ zu verfolgen; „wir sind entschlossen, uns von Chimären fernzuhalten.“ Niemand erwartet mehr eine auch nur theilweise Abrüstung, oder auch nur eine Einschränkung im Fortgange der Rüstungen von der Friedens-Konferenz.“ In diesem Punkte werden auch diejenigen Kreise, die immer noch Vertrauen hatten, die Hoffnung fahren lassen. Selbst ein Blatt wie die „Daily News“ meldet, die Annahme irgend welcher Vorschläge über einen Stillstand der Rüstungen durch die Konferenz werde als unmöglich betrachtet. Was also nach der Note des Grafen Murawjew „vor Allem“ erstrebt werden sollte, das wird vor Allem preisgegeben.

Die samoanischen Wirren.

Auch die amerikanischen Ansiedler auf Samoa haben jetzt ihre Stimme gegen das rücksichtslose Vorgehen des Admirals Rauz erhoben, der beste Beweis dafür, daß die deutschen Schilde- rungen durchaus nicht übertrieben waren. Nach einer Meldung aus Apia liegt der Kommission ein von amerikanischen Seite eingesandter, mit vielen Dokumenten belegter Protest gegen die Uebergriffe der von Admiral Rauz kommandirten Militärmacht vor. Diese vom Amerikaner Moors und Genossen unterzeichnete Eingabe hebt eine Anzahl vollkommen überflüssiger amerikani- scher Grausamkeiten hervor, sowie die systematische Aufreizung der Mataafa-Leute, welche sich nach Moors' Zeugniß vollkommen fortreck benahmen.

Hofnachrichten und Persönliches.

Der Erzherzog Franz Ferdinand traf gestern zum Besuch seiner Schwester, der Herzogin Alfred von Württemberg, in Potsdam ein und nahm das Diner bei dem Kaiserpaar ein.

Kurze Nachrichten.

In Karlsruhe trat der engere Ausschuß der national-liberalen Partei gestern im Ständehause zu einer mehrstündigen Sitzung zusammen, in welcher auf Grund der eingelaufenen Berichte aus den Bezirken die im Spätjahr bevorstehenden Wahlen berathen wurden.

Der verhaftete Redakteur der Frankfurter Zeitung ist wieder freigelassen worden. Also kein Märtyrertum!

Amliches Ergebnis der Reichstagsersatzwahl vom 25. d. M. in Straubing: Abgegeben 12.110 Stimmen; davon erhielt Schinger (Centr.) 6808, Dr. Wieland (Bauernbund) 5975, Schinger ist gewählt.

Der dem Reichstag zugegangene Gesandtschaftsbericht betreffend Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Großbritannien verlängert das Handelsprovisorium über den 30. Juli dieses Jahres hinaus. Die Begründung besagt, der Abschluß der schwedenden Verhandlungen sei bis zum 30. Juli 1899 nicht zu erwarten.

Die Detaillistenvereine in ganz Deutschland werden gegen den Beschluß der Reichstagskommission für die Steuer- ordnungsnovelle betr. den gesetzlichen Adressenverzeichniß von 9 Uhr Abends bis 5 Uhr Morgens Stellung nehmen. Sie betrachten diesen Beschluß als einen tiefen Eingriff in die individuelle Freiheit. Eine Protesteingabe soll überall in Umlauf gesetzt werden.

Die wohlhabendsten Städte Preußens sind nach der Einkommensteuer-Darstellung von 96,12 Prozent der Bewohner einkommensteuerpflichtig sind, Charlottenburg (65,51 Proz.), Barmen (52,66), Essen (50,76), Düsseldorf (48,91) und Berlin (48,24).

Von ultramontaner Seite war behauptet worden, die Anstiebelungskommission in Posen und Westpreußen siedle nur Evangelische an. Wie unzutreffend diese Behauptung ist, geht daraus hervor, daß jetzt im Kreise Westpreußen die früheren Güter Biedowo, Offawo, Kazanowo, Kgl. Neuborf mit katholischen Deutschen besetzt worden sind. Um dort die Zahl der deutschen Katholiken zu verstärken, wird auch das Gut Florzno, das an die genannten Dörfer anstößt, mit Katholiken besiedelt, wodurch man die deutsche Sprachinsel abrundet. Die Anstiebelungen bilden ein eigenes Kirchspiel.

Die Stadt Krefeld beabsichtigt, das nahe gelegene Rhein- hählichen Bann einzugemeinden und dort einen großen Industrie- und Handelshafen anzulegen.

Der Stadt Barmen ist das Petiblogium zur Aufnahme einer mit 3½ oder 4 Prozent verzinslichen Anleihe im Betrage von 10.700.000 M. erteilt worden.

Der deutsche Student Siberte in Prag, der vor einigen Monaten nachts in der Kothweh einen tschechischen Studenten erlösch, ist in letzter Instanz freigesprochen worden.

Die Deutschen in Belgien bezifferten sich auf 60,000 und unterhalten jetzt eine eigene deutsche Zirkel. In Antwerpen ist ein deutscher Verein zur Hebung und Pflege der Muttersprache begründet worden, der sich getreulich entwidelt.

Nach englischen Blättern haben Deutschland und England ein Abkommen getroffen, daß in zwei Jahren Wei-hai-wei an das Deutsche Reich fällt, insofern das letztere Großbritannien wichtige Konzessionen in Südafrika macht. Die Nachricht ist natürlich völlig erfunden.

Das norwegische Storting schloß seine diesjährige Sitzung. Das Budget weist an Einnahmen 78,900,000 Kronen und an Ausgaben 76,100,000 Kronen auf.

In den Vereinigten Staaten hat das müde Hehen der Jingo-Preffe gegen Deutschland ganz bedeutend nachgelassen. Dazu hat ohne Zweifel das energische Auftreten der Deutschen im Westen der Vereinigten Staaten sehr viel beigetragen. Nicht als ob die Jingos plötzlich zur Deutschenliebe belehrt worden wären, sondern es ist ihnen vielmehr die in den westlichen Staaten heute noch ausschlaggebende politische Stimmenmacht der Deutschen recht einbringlich zu Gemüthe geführt worden.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 30. Mai 1899

IX. Hauptversammlung des Verbandes der Kaufm. Vereine Badens und der Pfalz.

K. Die IX. Hauptversammlung des Verbandes der Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz fand am vergangenen Sonntag im Saale des Hotels „Prinz Wilhelm“ in Weinheim statt. Von den 20. dem Verbande angeschlossenen Vereinen waren 11 Vereine durch 38 Delegirte vertreten. Als Gäste wählten die Versammlung die Herren Bürgermeister Ehret, Oberamtmann von Senger, Fabrikant Freudenberg, Mitglied der Mannheimer Handelskammer und Herr Mühlensberger Hildebrand. Die Verhandlungen wurden vom Verbandsvorsitzenden, Herrn Jul. Wihigmann-Mannheim geleitet. Nachdem Herr Bürgermeister Ehret Namens der Stadt Weinheim die Delegirten mit herzlichem Worten willkommen geheißen, wurde in die Tagesordnung eingetreten.

1. Punkt: Jahresbericht. Denselben erstattete der Verbandsvorsitzende, Herr Jul. Wihigmann-Mannheim. Aus demselben ist zu entnehmen, daß sowohl in Baden, als auch in der Pfalz die längst begabten Wünsche des Verbandes, das kaufmännische Fortbildungswesen zu heben und zu regeln ihrer Verwirklichung entgegengehen. Dem Centralstellenvermittlungsbureau des Verbandes — Sitz in Mannheim — hat sich der neu gegründete Kaufmännische Verein Bruchsal angeschlossen. Das Bureau besetzt 633 Stellen. Bewerbungen liefen bei demselben ein: 1668, Voranfragen: 1774. In die Lebensversicherung ließen sich durch Vermittlung des Verbandes 16 und in die Unfallversicherung 7 Mitglieder aufnehmen. Das Uebersetzungsbureau besorgte 117 Aufträge, die sich auf 13 Sprachen vertheilten. Die Kontenklasse hatte ein normal verlaufenes Jahr. Der erzielte Gesamterlös betrug M 1852.—, wovon M 1830.— dem Referendatsfonds überwiesen wurde. Letzterer Fonds hat bereits die gesetzliche Höhe überschritten und beträgt jetzt M 19700.—. Der Verband umfaßt heute 20 Vereine mit 7400 Mitgliedern. Der Bericht wurde mit Beifall aufgenommen.

2. Punkt: Rechnungsbilanz. Die Einnahmen betragen incl. eines Salcos vom vorigen Jahre M 431.—, die Ausgaben M 289.—. Der Ueberschuß besteht aus einem Sparfassenbuch über M 100.— laufend, und M 42.— bar. Die gewünschte Entlastung wurde dem Vorsitzenden gerne ertheilt.

3. Punkt: Wahl des Vorstandes und des nächsten Versammlungsortes. Der seitherige Vorstand: Herr Jul. Wihigmann-Mannheim, Herr Karl Heberle-Heidelberg und Herr Herrm. Herr Lubwigshafen wurden einstimmig wieder gewählt. Ueber die Wahl des nächsten Versammlungsortes entspann sich eine längere Diskussion. Seitens des Verbandsverbandes war beantragt, den Verbandstag nach jährlich, künftig nur alle zwei Jahre stattfinden zu lassen, falls nicht wichtige Fragen eine vorherige Einberufung nöthig machten. Wegen dieser Vorschlag sprachen sich verschiedene Delegirte aus. Derselbe wurde abgelehnt und darauf Freiburg i. B. als Ort für die nächstjährige Hauptversammlung bestimmt.

4. Punkt: Galt der Besprechung der Tagesordnung, die die Hauptversammlung des Deutschen Verbandes Kaufm. Vereine 5.—8. Juni in Wienach.

Ueber Punkt 1 der Tagesordnung: „Entwurf einer Novelle zur Gewerbeordnung betr. die Regelung der Arbeitsverhältnisse, den gesundheitlichen Schutz der Angehörigen, sowie die Fortbildung der Lehrlinge und jugendlichen Gehilfen im Handlungsgewerbe“ berichtete der Reichsdeputirter des Mannheimer Kaufm. Vereins, Herr Arnold Dr. Ficker, Fürst. Dessen längere Ausführungen gipfelten in folgender Resolution:

„Der Verbandsrat der Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz spricht sich einhellig für die Erörterung der Frage nach Regelung der Arbeitszeit im Handelsgewerbe, mündelhaft und einjährig, die Hoffnung aus, daß die gesetzgebenden Instanzen des deutschen Reiches sich entschließen werden, die seitens der Kaufmännischen Vereine geltend gemachten Forderungen der Mündeljahre und des Lehrlingsstandes gesetzlich einzuführen.“

Die Reden, welche einzelne Delegirten gegen die gesetzliche Festsetzung der 8 Uhr Abendschlusse vorbrachten, wurden theils vom Vorsitzenden und aus der Mitte der Versammlung heraus, theils vom

Referenten widerlegt und bei der darauf folgenden Abstimmung die vorgeschlagene Resolution mit 26 gegen 3 Stimmen angenommen.

Der Verbandsrat wurde gleichzeitig beauftragt, den Beschluß der heutigen Versammlung sowohl dem Reichstag in Form einer Petition zu unterbreiten, als auch der Eisenacher Hauptversammlung zur Kenntniz mitzutheilen.

Zu Punkt 2: Die Errichtung von Schiedsgerichten zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem kaufmännischen Anstellungsverhältnis“ bemerkte der Verbandsvorsitzende, daß er darüber Neues der Versammlung nicht sagen könne. Die Errichtung solcher Schiedsgerichte sei eine alte Forderung aller Verbände und es bliebe dem Vorstand des Deutschen Verbandes Kaufm. Vereine nichts Anderes übrig, als seine Forderung wieder zu erneuern.

Ueber Punkt 3: „Geordnete Unterhaltung bei Stellenlosigkeit unter besonderer Berücksichtigung der bei den württembergischen Vereinen bestehenden Einrichtungen“, berichtete ebenfalls der Verbandsvorsitzende Herr Jul. Wihigmann-Mannheim. Er weist namentlich auf die Schwierigkeiten hin, welche sich der Errichtung einer Versicherung gegen Stellenlosigkeit unter den derzeitigen Verhältnissen entgegenstellen. Die Ansicht der Versicherungsmathematiker gehe wohl dahin, daß es nicht unmöglich wäre eine derartige Einrichtung ins Leben zu rufen, indessen müßten, um etwas Brauchbares zu schaffen, erst noch weitere Erfahrungen und Unterlagen gesammelt werden. Referent hält es der Prüfung und Ueberlegung sehr werth, innerhalb des badisch-pfälzischen Verbandes eine ähnliche Einrichtung zu schaffen, wie sie der Verband württembergischer Vereine in seiner Unterhaltungsstelle für Württemberg besitzt. Dieser Verband genehmte jedem Mitglied einen Verbandsvereins gegen Zahlung eines Jahresbeitrags von 1 M im Falle unersuchbarer Stellenlosigkeit eine Unterstüßung von 30—35 M monatlich auf die Dauer von höchstens 3 Monaten.

Der Vorschlag des Referenten findet den vollen Beifall der Versammlung. Es wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Engel-Kahr, Schmidt-Freiburg, Wögle-Frankfurt, Hering-Heidelberg, Krauth-Mannheim gewählt mit dem Auftrage, sich mit der Frage näher zu befassen und der nächsten Hauptversammlung darüber zu berichten.

Ueber Punkt 4: „Der deutsche Handelsstand in der Berufs- und Arbeitslosenfrage vom Jahre 1895 und die Wünsche des Verbandes für künftige Forderungen“ referirte Herr Krauth-Mannheim. Dessen Ausführungen lassen sich kurz dahin zusammenfassen, daß der Verband bei der nächsten Berufsfrage eine Aussonderung des Handelsstandes resp. des Handels- und Versicherungsgewerbes aus der Berufsgruppe: Handel und Verkehr, ebenso in der Berufskategorie eine weitest gehende Spezialisirung des Handlungsbürostandes in seiner Zusammensetzung wünscht.

Punkt 5 betraf: „Die Befreiung der Handlungsbüroisten vom Invaliditäts- und Altersversicherungszwang und die Einwirkung einer besonderen Versicherungsart für die Angehörigen des Kaufmannsstandes.“ Der Berichtsteller, Herr Krauth-Mannheim, begann seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß schon von Anfang an die Handlungsbüroisten dem „Altersgesetz“ interessenlos gegenüber standen, weil sie der Ansicht waren, daß ihnen durch das Gesetz nicht derjenige Nachtheillicher Vorsehung zu Theil würde, auf welches sie begründeten Anspruch hätten. Das jetzt fällige Gesetz des Reiches habe die Zahl seiner Gegner nicht zu verringern vermocht. Wer das Gesetz kenne, müsse allerdings zugestehen, daß speziell für die Kaufmannschaft Leistung und Gegenleistung nicht im richtigen Verhältnis zu einander ständen.

So sei z. B. von der Dreiklassenklasse der Handlungsbüroisten in Mannheim, welche den Einzug der Beiträge für die Alters- und Invaliditätsversicherung für sämtliche versicherungspflichtigen kaufmännischen Angestellten beiderlei Geschlechts in Mannheim besorge, im letzten Jahre für M 41 000.— Markten eingelebt worden, ohne daß nur ein Rentenempfänger vorhanden gewesen wäre. So, wie die Verhältnisse in Mannheim lägen, werde es auch anderwärts sein. Die Kaufmannschaft habe keine Vortheile von dem Gesetze und die Beiträge, die alljährlich dafür von ihr aufgebracht würden, kommen nur anderen Berufsgruppen zu gute. Trotzdem wüßte eine ansehnliche Minorität die Beibehaltung des Versicherungszwanges, von der Anzahl aussehend, daß das Gesetz auch Gütes für den Kaufmannsstand enthalte. Als solches bezeichnete man insbesondere das Hellerfahren, mit dessen Hilfe schon monatelang wieder herangezogen worden sei. Referent ertheilt sich am Schlusse seines Referats, der Versammlung einen bestimmter Vorschlag zu machen und er wolle nur auf einen Beschluß hin, den der Verbandsverein Mannheim kürzlich in seiner Generalversammlung faßte, und der sich gegen eine Aufhebung des Versicherungszwanges wende.

Am Schlusse schloß sich eine lebhafte Diskussion. Schließlich fand folgender Antrag Annahme:

„Der heutige Verbandsrat der Kaufmännischen Vereine Badens und der Pfalz spricht sich für die Befreiung der Handlungsbüroisten von dem Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz aus, mit dem weiteren Erfuchen an die Reichsregierung, innerhalb des jetzigen Gesetzes eine besondere Abtheilung für Kaufleute mit vollständig getrennter Verwaltung zu errichten, falls dem ersten Antrag aus wichtigen Gründen keine Folge gegeben werden könne.“

6. Punkt: „Die Erneuerung und Verordnungsgebung der Sonntagstube.“ Der Vorsitzende, Herr Wihigmann, bemerkte, daß er nicht orientirt sei, was dieser Antrag besinne, wahrscheinlich laufe er auf ein Verbot der Sonntagstube in den Engros-Handelsgeschäften hinaus. Referent weist auf das Vergehen des Verbandsvereins Mannheim hin, das gezeigt habe, daß eine vollständige Sonntagstube in den Engros-Geschäften wohl zu ermöglichen sei.

Zu Punkt 6: „Sonnliche Verordnungsgebung“, lagen besondere wichtige Gegenstände nicht vor, insoweit konnte der Vorsitzende um

32 Uhr Mittags die anregend verlaufenen Verhandlungen mit dem wirksamen Danke an die Delegirten, sowie an die Gäste für ihr Erscheinen schließen.

Nachmittags 2 Uhr vereinigte man sich zum gemeinschaftlichen Mittagessen im „Pfalzer Hof“. Den ersten Toast brachte der Verbandsvorsitzende, Herr Wihigmann, auf Seine Maj. Hohheit den Großherzog Friedrich aus. Herr Krämer-Lahr gedachte in seinem Toast des Reichs-Bahnen-Direktor, Seine Maj. Hohheit Prinz Leopold. Dagegen die Reihe der Toastsprüche nicht erledigt war, ist selbstverständlich der Toast des Herrn Oberamtmann von Senger auf den Verbandsvorsitzenden, Herrn Jul. Wihigmann, fand wegen der Form und des schönen Inhalts besonderen Anklang bei den Delegirten.

Mit einem kurzen Spaziergang auf die Friedrichs-Mühle und einer gemüthlichen Zusammenkunft Abends im „Prinz Wilhelm“ schloß die IX. Hauptversammlung des Verbandes würdig ab.

Nachklänge zum Kasseler Gesangswettstreit.

Die Mittheilungen über das Resultat der Preisvertheilung sind in den Zeitungen insofern verschieden, als von der einen Seite der Kaiserpreis als 1. Preis betrachtet und die übrigen 7 Preise sich diesem als 2., 3. etc. Preis anschließen, während die andere Seite den Kaiserpreis für sich allein zählt und die übrigen 7 Preise gesondert aufführt. Im ersteren Falle hat z. B. die Karlsruher Lieberhalle den 7. Preis, im zweiten Falle, da der Kaiserpreis nicht mitgezählt wird, den 6. Preis.

Ueber den weiteren Verlauf des Festes schreibt uns unser Kasseler Berichterstatter: Am Sonntag Abend fand in der Festhalle unter Vorsitz des Oberpräsidenten der Provinz, Staatsminister Grafen v. Zeppelin und Trüpfcher, welcher bekanntlich auch den Ehrenvorsitz im Preisauschusse übernommen, großer Festlichkeit statt, bei welchem die Sänger des Hessischen Sängerbundes ein reichhaltiges Programm abfingen und verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Um die Mittagsnacht erreichte der Kommerz, an dem etwa 4000 Sänger theilgenommen, sein Ende.

Nach wenigen Tagen und die Stadt, welche heute noch im Festschmuck prangt, wird wieder nüchtern und kühl daliegen wie vorher und die Bevölkerung wird in geschäftlicher Eile an ihre Arbeiten wieder herentreten, die für die Dauer der Festwoche zurückgebliebenen Sängern des Hessischen Sängerbundes ein reichhaltiges Programm abfingen und verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Um die Mittagsnacht erreichte der Kommerz, an dem etwa 4000 Sänger theilgenommen, sein Ende.

Nach wenigen Tagen und die Stadt, welche heute noch im Festschmuck prangt, wird wieder nüchtern und kühl daliegen wie vorher und die Bevölkerung wird in geschäftlicher Eile an ihre Arbeiten wieder herentreten, die für die Dauer der Festwoche zurückgebliebenen Sängern des Hessischen Sängerbundes ein reichhaltiges Programm abfingen und verschiedene Ansprachen gehalten wurden. Um die Mittagsnacht erreichte der Kommerz, an dem etwa 4000 Sänger theilgenommen, sein Ende.

Uebersicht der „Bad. Vdg.“ in Karlsruhe entnehmen wir Folgendes:

Die Anzahl der Vereine aus Baden, Hessen (Concordia), Hannover und Karlsruhe ist genau dieselbe, die Reihenfolge beibehaltend die alphabetisch. Nach der Preisvertheilung begann eine lebhafte Diskussion der „Lieberhalle“ im Saale des Besessens. Begleitete Ansprachen erfolgten seitens des Dr. Keller aus Heidelberg, der Namens des „Liebertranges“ daselbst einen mächtigen Vorstoß überreichte; ein solcher wurde noch in Karlsrufer Sängerbund „Johannes“, sowie von Leinam badischen „Liebermann“, Herrn Kisthadi, gesendet. Die Herren Vereinspräsident Rothweiler, Musikdirektor Kugler aus Järich, Chorleiter Weiser, Professor Jürgel aus Dresden gaben ihren Gefühlen begründeten Ausdruck und manches Sängerbund erlang. Bis in den frühen Morgen wurde der Festtag in lebhafte Weise noch im Saale des „Hotels Schirmer“ gefeiert, welches das Hauptquartier der Lieberhalle bildete. Zahllose Glückwunschkarten trafen ein. Höchstes Jubel ereigte die Kundgebung des Großherzogs, dessen Telegramm wir hier im Wortlaut folgen lassen:

„Die Großherzogin und ich freuen uns herzlich über die der „Lieberhalle“ zuheil gewordenen Ehre. Wie linden dem Verein unsere wärmsten Glückwünsche zu der ihm gewordenen Auszeichnung, den Preis aus den Händen der Kaiserin empfangen zu haben, Friedrich, Großherzog.“

Am Sonntag Abend traf die Karlsruher Lieberhalle wieder in der Heimath ein. Eine kolossale Menschenmenge hatte sich zur Begrüßung auf dem Karlsruher Bahnhof eingefunden. Namens der Karlsruher Sängerkasse überreichte Herr Stadtrat Wiltner den

Rechte des Herzens.

Erzählung von Walter Schmid-Pöfner.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Du kannst nicht, was Du mußt! Der Mensch, namentlich der Priester, kann Alles, was er ernstlich will! Wollte mich aller Energie gegen diese rebellischen Gedanken ankämpfen, die Dich erliegen von Deiner Pflicht, und Du wirst sehen, es wird Dir gelingen! Ich bin Dein Freund, Nicola, liebe Dich, wie ein Vater seinen einzigen Sohn, und sehe mit Schmerz den Kampf in Deiner Brust, den wir Alle einmal durchzugehen haben, der eine leichter, der Andere schwerer. Auch ich war einst jung und heuchelhaft wie Du, auch ich rang mit Zweifeln und Anfechtungen; aber der Gott in mir war stärker und ließ mich Ruhe finden!“

„Glaubst Du“, entgegnete Nicola, „ich sei weniger besetzt von meinem Gotte wie Du? Jene Dich nicht und beurtheile mich nicht falsch. Eben weil in mir gerade das Gottesgefühl mächtig nach seinen Rechten verlangt, eben darum empfindet sich mein ganzes Wesen gegen Alles, was diesen Gott umgibt, was ihn einsam, mit widerwärtigen Kleinlichkeiten, mit Dingen, die mir wie eine schmerzliche Verbannung des Einigen, des Gewaltigen erscheinen. Der Klein auf habe ich nichts so gehäht als die Lüge — und Lüge erscheint mir Alles, was ich rede, reden muß, Alles, was ich glauben und glauben machen soll, ist mir Lüge, elende, von Menschen listig erfundene Lüge. — Ja, meine Seele schreit zu Gott, und ich finde ihn nicht, ich kann mich nicht durchdrängen bis zu ihm, durch die Mauern von heiligen Söhnen, die ihn umgeben, wie unnütze Schranken einen Fürsten, den ich Aug' in Auge zu sehen fast verschmachtet! Sie sind mir gleichgültig, und ich soll zu ihnen beugen; sie erscheinen mir überflüssig,

und ich soll sie zur Hauptsache meines Fühlens, machen! Das kann ich nicht!“

Nicola Das ist der verderbtenbringende Geist, der aus den unseligen Büchern weht, die Du heimlich nachtslang verflüchtigst mit brennenden Augen und febernder Seele. Der heilige Drang nach Wissenschaft laugt nicht für den, der nichts weiter soll als — glauben!

Nicola lachte laut und höhnisch auf und blieb stehen. Voll bewunderte der Mond das bleiche, edelgeschnittene Gesicht und die hohe Gestalt, und die dunklen Augen flammten in innerer Erregung, als er antwortete:

„Eine bequeme Logik! Weil Ihr sagt, daß die Wissenschaft Eueren Dogmen die Lobre vom Anlich reißt, weil Ihr wißt, daß vor der flammenden Fadel der siegenden Vernunft all der modrige, alle Hausath sich als unbrauchbar, als unzulänglich erweisen muß, darum verlangt Ihr von uns, unsere offenen Augen und Herzen, die quodlibet nach Erkenntnis sich sehnen, zu schließen, damit wir um Alles nicht das Angefühl unseres Gottes sehen, wie es ist, und damit die alte, durch die Reize der Jahrhundertliche Euch geheiligte Unwissenheit nicht zu schanden werde! Blind sollten wir sein und taub, daß die Sonne uns nicht erhellte und das Brausen der großen Welt nicht an unser Ohr schlage, uns aus dem Schlafe zu rütteln. Und dennoch rüttelt der brausende Sturm einer neuen Zeit an den morschen Säulen des Ueberlebten, und so sehr Ihr Euch sperren mögt, der leuchtende Sonnenschein einer siegenden Erkenntnis bringt doch herein in die verfluchene Felle. Was Ihr Sünde genannt hat, Jahrhundertlang, wird Recht und Gesetz, und was Ihr heilig hielt als heilige Sühnung, wird nichts weiter sein als ein schaler Trunk, ein abgetragenes Gewand.“

Mit ängstlichen Blicken schaute der Alte seinen jungen Gefährten an und erwiderte ernst: „Und mit solchen Gedanken in

der Brust magst Du es, Dein Auge zu Gott zu erheben, uns seliger?“

„Ästere ich ihn denn?“ fuhr Nicola fort. „Weigere ich ihm meine Verehrung, wenn ich mich sehne, ihn auf meine eigene Weise lieben und verehren zu dürfen? Menschensagen ist Alles, wogegen mein Gefühl sich auflehnt; die Form allein ist es, was mein Glaube verwirft. Aber das ist es nicht allein! Was Anderes noch mattert mich seit langer, langer Zeit und erfüllt mich mit Gedanken, die meinem inneren Leben eine neue Richtung geben, so sehr ich mich verzweifelt dagegen wehre. Dir allein kann ich's vertrauen; denn allein Alles das mit mir herumzutragen, vermag ich nicht! — Ich liebe!“

„Deso besser“, lächelte der Alte, indem er seinem Genossen die Hand hinreckte. „Du liebst, und das erklärt mir allerdings so manches, was mir bisher dunkel war. Warum solltest Du nicht lieben, Nicola? Verbitet es doch keine Sühnung unseres Glaubens, der das Cölibat nicht kennt. Du bist ein Priester — aber kein Mönch, und deshalb freue Dich dieses heiligen Empfindens von ganzer Seele; denn es wird Dich auch mit allem Anderen allmählich verbinden, was heutzutage in Dir freit. Du darfst das Weib Deiner Liebe heimführen, darfst glücklich sein wie andere Menschen auch, und deshalb kann ich Dir nur sagen, ich freue mich dessen! — Kenne ich sie!“

„Ich selbst kenne sie nicht“, entgegnete Nicola mit lächelnden Blicken. „Ich selbst weiß nichts Anderes von ihr, als daß sie in unserer Kirche heil und heilig ist, weil sie eine Ungläubige ist, deren threnenfeuchte Augen sich in Verzweiflung auf dem Wege des Getreutigen weilen. Ich weiß nur, daß sie elend ist, daß sie Trist sucht im Schooße der Kirche — und das reißt mich mächtig zu ihr hin. Und daß sie schön ist — wie ein lichter Vogel — das weiß ich von ihr!“

„Du kennst sie nicht!“ fragte Simon leise.

Preisgekrönter Sangesgenosse einen schmerzgeschwundenen Vorbeerkranz...

Nach der Begräbnis des Karlsruher Bahnhofs zog die Liederkreis...

Es mag hierbei bemerkt werden, daß die Preise in Kassel in 8 Klassen...

Köln, 29. Mai. In feierlicher Zug wurde heute der preisgekrönte Männergesangsverein...

Der Großherzog und die Großherzogin werden heute Dienstag Abend nach Kiel reisen...

Militärisches. Befördert ist: G u s m a n n, Bizefeldwebel im Landw.-Bez. Mannheim...

Der 13. Verbandstag der freiwilligen Feuerwehren des Kreises Mannheim fand am Sonntag in Schwetzingen statt...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Tabelle mit Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Niederschlag, Bewölkung, Temperatur.

Aus dem Großherzogtum. Karlsruhe, 29. Mai. Ueber das Verbrechen des Mörders der kleinen Kaiserin...

Die kaltsche Prognose für Ende Mai ist wieder einmal eine recht unglückliche. Der Wettermacher schreibt: 27. bis 31. Mai: Die Niederschläge verschwinden fast gänzlich...

Die Anlegung eines zweiten Zuganweges nach der Spielwiese überm Neckar wird in einer Zuschrift aus unserem Leserkreis angeregt...

Rein! Und ich will sie nicht kennen; denn eine innere Stimme warnt mich vor ihr, wie vor meinem bösen Schicksal. Und — wenn sie das Weib eines Anderen ist, Nicola? fragte der Greis mit bebender Stimme.

„Und das ist?“ fragte Nicola mit finsterner gefurchter Stirn. „Das Kloster! — Du bist nun einmal kein Kind der Welt und wirst nichts thun, was Dein Gewissen belastet.“

„Habe ich ihn denn erwähnt?“ antwortete Nicola, indem er den Kopf tragend in den Boden warf und die feinen Hände zornig ballte.

(Fortsetzung folgt.)

Wetterlage aus erfolgen. Die Auslegung ist dankenswerth und dürfte es sich empfehlen, ihr stattzugeben.

Gewerbetreiben und Handwerkerverband. Die Lehrlingsarbeiten sind von der Handelsausstellung in Karlsruh wieder hier eingetroffen...

Die hiesige Abteilung des Vereins Frauenbildung-Frauenstudium veranstaltet trotz der vorgehenden Jahreszeit noch eine Serie von Vorträgen, die wohl geeignet erscheinen, das allgemeine Interesse zu erwecken.

Die Photographische Gesellschaft in Mannheim machte vorgestern ihren ersten diesjährigen Studienausflug in die Pfalz. Derselbe erstreckte sich über Dürkheim, Limburg, Hardenberg...

Angestell. Conrad Dreher besucht bei seiner letzten Anwesenheit in Mannheim das Atelier des Photographen G. Müller...

Unfälle. Gestern Nachmittag 5½ Uhr fiel die 6 Jahre alte Marie Mall im Hause Q 5, 1 die Steintrappe vom zweiten in den ersten Stock herab...

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim. Tabelle mit Datum, Zeit, Barometer, Lufttemperatur, Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke, Niederschlag, Bewölkung, Temperatur.

Aus dem Großherzogtum. Karlsruhe, 29. Mai. Ueber das Verbrechen des Mörders der kleinen Kaiserin...

Stafettenlauf Frankfurt-Heidelberg. Bei dem gestrigen Stafettenlauf von Frankfurt nach Heidelberg, den die Frankfurter Turnerschaft und Darmstädter Turnvereine veranstalteten...

Wetter. Baden-Baden, 29. Mai. Schon jetzt muß die Aufmerksamkeit auf unsere internationalen Rennen gelenkt werden...

Wie man in Kairo den „Romeo“ spielt, erzählt in amüsantester Weise ein englischer Reisender. Aus unserer, der Bühne gegenüber legendäre Loge blicken wir auf ein Meer von rothen Fingern...

Buntes Feuilleton. Ueber Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten...

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Sein Straf soll ziemlich gelind, 2½ Jahre Festungshaft, ausgefallen sein, während dieser Festungshaft man, wo er mit Wirtinnen beschäftigt wurde, soll er das Amental auf den Rasthof...

Durlach, 29. Mai. Auf einem Ausfluge begriffen, wurde der ledige Apothelergeselle Hartmann aus Karlsruhe vor dem hiesigen Rathhause von einem Schlaganfall (Hersschlag) betroffen...

Buchen, 29. Mai. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde vor einigen Tagen im Walde zwischen Lindach und Waldhausen...

Konstanz, 29. Mai. Der Schlittenfahrersproh wurde heute beendet. Das Urtheil lautete gegen Ern auf 5 Jahre Zuchthaus, 8 Jahre Ehrverlust und 3150 Mark Geldstrafe.

Ludwigshafen, 29. Mai. Der in der Textilfabrik dahier beschäftigte Schlosser Max Wirtz von hier verunglückte dadurch...

Frankenthal, 29. Mai. Der 26 Jahre alte Kesselschmied Peter Brener von Pommersheim stand heute vor der Strafkammer...

Darmstadt, 29. Mai. Die Direktoren der hiesigen Gymnasien sind von dem Ministerium zu einer Konferenz nach Darmstadt berberet worden...

Mainz, 29. Mai. Auf den Redaktionen der „Mainzer Neuesten Nachrichten“ und des „Mainzer Journals“ wurde heute Vormittag von der Staatsanwaltschaft Hausdurchsuchung gehalten...

Frei-Weinheim, 29. Mai. Die hier geländete Leiche wurde als die des bei einer Nachenfahrt in den Rhein gestürzten Jahrs-technikers Leo Deina aus Sudaun (Westpreußen) anerkannt.

Heilbronn, 29. Mai. Im benachbarten Schlachtern wurde heute Nachmittag auf offener Straße an der verheirateten Tochter des Schulhebers Hilbert ein Luftmord verübt.

Stafettenlauf Frankfurt-Heidelberg. Bei dem gestrigen Stafettenlauf von Frankfurt nach Heidelberg, den die Frankfurter Turnerschaft und Darmstädter Turnvereine veranstalteten...

Baden-Baden, 29. Mai. Schon jetzt muß die Aufmerksamkeit auf unsere internationalen Rennen gelenkt werden...

Wie man in Kairo den „Romeo“ spielt, erzählt in amüsantester Weise ein englischer Reisender. Aus unserer, der Bühne gegenüber legendäre Loge blicken wir auf ein Meer von rothen Fingern...

Buntes Feuilleton. Ueber Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten...

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Abelina Patti, die feine Baronin Cederström, erzählen die „Annales politiques et littéraires“ folgende Anekdoten. Sie war eine Adressen- oder sonst etwas Schriftliches zum Ausweis dargelegt? fragte dieser jetzt.

Ich für den Preis von 100,000 M., den Großen Preis von Baden 1889 (100,000 M.) und das Fürstentum Memorial 1900 zu zahlen. Die Beliebtheit unserer internationalen Rennen, die als Kräfte im Weltverkehr auf dem Gebiete der internationalen Wettbewerbskultur sind, die hohen Leistungen der Fahrer, der Rennplatz par excellence, der angenehme Aufenthalt in unserer Bäderstadt und die vom Aussteller und dem Internationalen Klub während der „großen Woche“ zu bewerkstellenden Vergünstigungen üben eine mächtige Zugkraft auf die Rennwagen aus. Das Innere und Ausland wetteifert miteinander und mit Spannung sieht man deshalb dem großen Rennwettbewerb entgegen, der uns hoffentlich ein recht erfreuliches Ereignis bringen wird.

Tagesneuigkeiten.

— Frau Professor Schmidt in Jena hat der dortigen Universitätskassette 30 000 Mark hinterlassen.

— In Wien fand kürzlich eine Versammlung von Frauen statt, die an der wachsenden Zahl der Junggesellen Anstoß nehmen.

— Bei Kofod haben zwei junge Männer aus Schwerin, ein Maler und ein Student, in einem Gehölz den Tod gesucht und gefunden. Beide waren innig befreundet und erschossen sich.

— In Berlin ist ein angesehener dortiger Arzt, der Oberstabsarzt a. D. Dr. W. Steindl, an Blutergiftung gestorben.

— Eine häßliche Szene gab es in dem Hause des in der Rue de Valenciennes wohnenden Kaufmanns Krüger in Paris. Das Ehepaar A. gab anlässlich der letzten Wiederkehr seines Hochzeittages ein opulentes Souper, zu dem man ein halbes Dutzend alter Freunde mit ihren Gattinnen eingeladen hatte. In aller Eintracht war man bis zum Dessert gelangt. Während Früchte und Köstlichkeiten umhergereicht wurden, sollte jeder Festgastnehmer ein kleines Viedchen vortragen. Eine der anwesenden Damen, eine Mme. K., die über eine kräftige Kontostimme verfügt, erntete enthusiastischen Beifall. Die Gastgeberin, die die mit Schmeicheleien überschüttete Sängerin schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge war, ärgerte sich vermehren über den Triumph der Verheißenen, daß sie in ihrer Erregung vom Tische aufstand und erklärte, Mme. K.

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

— Aus Iowa und Nebraska werden schwere Hagelstürme gemeldet. Die Ernte ist sehr gefährdet.

— Der Attache der Berliner diplomatischen Gesandtschaft, Chemier, erkrankte sich wegen eines unheilbaren Leidens in seiner Wohnung zu Charlottenburg.

— Bei Halle lödlich von Ödnabrück entgleiste ein Personenzug. Die Lokomotive stürzte die Böschung hinab, zwei Bahnbeamte wurden leicht verletzt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Das Concert, welches Herr Jerome Sanfon, ihr. Tenor, heute Abend 8 Uhr im Kasinoalle, unter och. Mitwirkung der Damen Frä. Luch. Hill, Frä. Hedwig Häbisch und Frä. Ady Fischer vom Groß. Hoftheater, sowie der Herren Julius Scholz, Frä. Kapellmeister in Ludwigshafen und August Mayer, Pianist, veranstaltet, hat folgendes Programm: 1) C. de Bériot: A-moll Concert Nr. 9 für Violin und Klavier (Herren J. Scholz und A. Mayer). 2) a. Mendel: Lied aus der Oper „Die Rose von Straß.“ b. Mendel: „Auf Flügeln des Gesanges“ (J. Sanfon). 3) Deklamation von Fräulein Ady Fischer. 4) C. R. v. Rogniet: Florentin-Lied aus der Oper „Donna Diana“ (Fräulein Hedwig Häbisch). 5) a. Schubert: „Morgengruß“, b. Schubert: „Im Bild“, c. Lassen: „Der Traum“ (J. Sanfon). 6) Recitation von Fräulein Quete Hill. 7) Veridoben: F-är Romanze (Herren J. Scholz und A. Mayer). 8) a. Schubert: „Habenröslein“, b. Hilbach: „Heut sang ein Vöglein“ (Fräulein Hedwig Häbisch).

Spielplan der vereinigten Stadttheater zu Frankfurt a. M. Opernhaus. Dienstag, 30. Mai: „Fra Diavolo“. Donnerstag, 1. Juni: „Der Ring des Nibelungen“. Vorabend der Trilogie: „Das Rheingold“. Freitag, 2.: „Der Ring des Nibelungen“. Erster Tag der Trilogie: „Walküre“. Sonntag, 4.: „Der Ring des Nibelungen“. Zweiter Tag der Trilogie: „Siegfried“. Dienstag, 6.: „Der Ring des Nibelungen“. Dritter Tag der Trilogie: „Götterdämmerung“.

Schauspielhaus. Dienstag, 30. Mai: „Das fünfte Rad“. Mittwoch, 31.: „Das fünfte Rad“. Donnerstag, 1. Juni: „Julius Caesar“. Freitag, 2.: „Parricid von Stralsund“. Samstag, 3.: „Die Journalisten“. Sonntag, 4.: „Wallenstein Lager“, „Die Piccolomini“. Montag, 5.: „Das fünfte Rad“.

Im Stuttgarter Hoftheater kam Max Dreyer's Schauspiel „Hans“ mit Luise Dumont in der Titelrolle zur ersten-Aufführung und fand beifällige Aufnahme. Besonders interessant die sorgsam überarbeitete Gestalt und die Detailmalerei. Der König verlieh Luise Dumont die goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft.

Frankenthaler Porzellan in Berlin. Dem Berliner Kunstgewerbe-Museum ist für kürzige Zeit eine größere Sammlung Frankenthaler Porzellan durch das gütige Entgegenkommen des Besitzers, Herrn Dr. J. Rosenburger in Berlin, zur Ausstellung überlassen worden.

Die Sammlung, welche im Schütterschauer hinter dem Hofball aufgestellt ist, enthält sowohl Geschirre wie Figuren und Gruppen aus allen Zeiten der Porzellan-Kunst, so wie ein Bild von der umfangreichen Tätigkeit der Manufaktur gegeben wird.

Fräulein Nina Warden, die selbst Heroine des Monarchen Hoftheaters, hielt dieser Tage im Residenztheater „Reinhold“ für Frauen einen Vortrag über das Schauspielereingeboren-Sein, worin sie folgende sehr bemerkenswerte Angaben machte. Die Arbeit, daß der Bühnenbesuch, vor Allem der Frau, sich heute nicht genügender Achtung erfreue, wüßte hauptsächlich im materiellen Boden. Auch im Bühnenleben werden den Künstlerinnen genau so wie jedem Lohnarbeiter gegenüber der Grundbesitzer gepöbelt, daß weibliche Arbeitskraft billiger sein muß, als männliche. Die Kassenhöhe beträgt bei einer Schauspielerin 50-150 M. Diese Summe reicht bei Weitem nicht zur Deckung der Kosten. Selbst bei bedeutenden Künstlerinnen reicht die Gage im Durchschnitt nicht für den Lebensbedarf aus. Manche Schauspielerinnen müßten für Toilette in einer Woche so viel ausgeben, als sie in einem halben Jahre verdient. Zur Befreiung der Künstlerinnen aus diesen Verhältnissen werden aber die Schauspielerinnen kontraktlich durch den sogenannten Kostümparagraphen der Vereinsstatuten, denen nur die besten Theater angehören, verpflichtet, während den mündlichen Bühnenmitgliedern historische Kostüme von der Theaterleitung geliefert werden. Eine Schauspielerin aber, die heute nicht den Toilettenausgaben mitmachen kann, kime trotz aller Talente nicht vorwärts. So sei dieser Kostümparagraph in seiner logischen Konsequenz eine direkte Protektion und Sanctionierung der Unbilligkeit. Jede noch eine Schauspielerin auf ihren Einwand, daß ihre Gage nicht zur Befreiung der Kostüme reiche, die latente Antwort erholten: „Ja liebes Kind, wozu haben wir denn zwei Kaiserliche-Regimenter in der Stadt? (H) Ebenso entwerdend und verwirrend sei der sogenannte Privatparagraph, der in dem Grundgesetz gleichfalls eine Schauspielerin Frau geworden ist, laugt sie nichts mehr für eine bessere Bühne.

Reichs-Limes-Museum. Die Kontroverse, ob die Saalburg bei Homburg der rechte Platz für das zu errichtende Reichs-Limes-Museum sei oder nicht, darf nunmehr als erledigt angesehen werden, nachdem der deutsche Kaiser bei seiner jüngsten Anwesenheit auf der Saalburg sich zu Gunsten dieser allsehrwürdigen und durch landschaftliche Reize ausgezeichneten Stätte ausgesprochen hat. Derselbe bezieht noch demselben einhändigen Befehl der Rekonstruktionsarbeiten den Bürgermeister von Homburg, Herrn Dr. Tettenborn, zu sich und forderte ihn auf, dieser gemeinnützigen Sache seine besondere Aufmerksamkeit zugunsten zuwenden. Das Museum werde neben seiner hervorragenden Bedeutung für die Alterthumsforschung zugleich ein lebendes Denkmal für seinen hochseligen Vater sein, der diese Stelle lieb gehabt und sie von Homburg aus so oft besucht habe. Der Hauptzweck der Rekonstruktion müsse selbstredend aus öffentlichen Mitteln aufgebracht werden; doch wäre es ihm aus dem eben erwähnten Grunde angenehm, wenn auch auf privatem Wege etwas beigetragen werde. — Die Stadt Homburg

meinen großen Lehrmeister betrachte und dessen Leben und Schaffen noch viel zu wenig bekannt sind in Frankreich. Meine aufrichtigsten Wünsche zu Ihrem lebenswichtigen Vorhaben und innigen Handdrück. Ihr freundschaflich ergebener Richard Wagner.

Eine junge Dame, die am Dirigentenpult sitzt und ihre eigene dreistimmige Oper leitet, gehört heutzutage noch zu den seltenen Erscheinungen. Virginia Mariani ist der Name der jungen Genueserin, deren Oper, wie sie es selbst bescheiden nennt, Melodrama, seit einigen Abenden unter ihrer Leitung im Politeama Genovese in Genua aufgeführt wird. Das Stück handelt sich „Das Traum zum Leben“ („Dal sogno alla vita“), hat aber nichts mit den üblich lautenden Schauspielen von Calderon und Grillparzer zu thun. Es handelt, wie der „Fr. Ztg.“ berichtet wird, von einem jungen Bauernmädchen, das im Begriff steht, sich mit einem Mädchen ihres Ortes zu verheirathen, dabei aber Mühe hat, den Verwehungen und Einflüsterungen des Geizhalses zu widerstehen. Sie weiß ihn schließlich aber doch von sich, und in der darauffolgenden Nacht schwören an ihr im Traum die Bilder eines unglücklichen verheiratheten Lebens vorüber, welchem sie entzogengegangen wäre, wenn sie den Lehungen des Grafen Gehör geschenkt hätte. Im dritten Akt erwacht sie, der Hochzeitsmorgen ist da, und noch ganz unter dem Einbruch der Göttergötter, eilt sie froh in die Arme des Bräutigams. Der Graf, der Signorina Mariani mit diesem ihrem Festlingswort hatte, ist ein wohlbedienter. Die Musik ist dem Charakter des Stückes gut angepaßt. Die Begabung für Kunst scheint der Familie Mariani übrigens angeboren zu sein, denn die Komponistin hat noch zwei jüngere Schwestern, die kürzlich das Konservatorium zu Varese verlassen haben und bei der Vorhaltung die Zwischenspiele mit Violin- und Harfenvorträgen ausfüllten.

Aus dem Leben einer berühmten Sängerin. Der ein paar Tagen ist, wie bereits gemeldet wurde, in Genf auf ihrer Villa Carlotta Graf gelanden, der heutigen Generation wohl selbst dem Namen nach unbekannt, von unseren Vätern aber als einer der leuchtendsten Sterne am Bühnenhimmel beglücklicht. Der Name Graf allerdings ist bei allen Kennern der Theatergeschichte berühmt, seine geistreiche Träglerin war Giulia, jene in zweiter Ehe mit dem Ansehenen Mario vermählte Sängerin, von deren Kindern man behauptete, sie seien zu gleicher Zeit Marsgeräten und Geistes. Auch Carlotta liess Schwester Anna

besaß herrliches Talent in der Rolle, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

burg hat schon unter dem Einbrude der kaiserlichen Erklärung und in Würdigung der Bedeutung des Museums 10 000 M. bewilligt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses gute Beispiel nicht nur in den Kreisen der wohlhabenden Hamburger und Frankfurter Bevölkerung, sondern weit darüber hinaus lauten Widerhall finden wird. — Die Gesamtkosten des Unternehmens werden auf 250- bis 400 000 M. geschätzt. Der Kaiser hat bereits aus eignen Mitteln 40 000 M. beigesteuert, die zum Wiederaufbau der Porta decumana und der umschließenden Mauern verwendet werden soll.

Errichtung eines Haydn-Museums in Wien. Der Oesterreich. Club „Haydn“ hat beschlossen, in dem Sterbehause des Meisters, die Wohnung, die der Komponist inne hatte, zu miethen und als Museum einzurichten, in welchem Manuscripte, bildliche Darstellungen und sonstige Reliquien, die auf das Leben und Schaffen Haydn's Bezug haben, untergebracht werden sollen.

Madecagnis Vater. In Livorno starb der Bühnenmeister Domenico Madecagni, der Vater des Komponisten Pietro Madecagni. Signor Domenico Madecagni lebte früher in sehr kümmerlichen Verhältnissen, und nur mit äußerster Anstrengung vermochte er die Mittel zur musikalischen Ausbildung seines Sohnes zu beschaffen. Nach dem Erlolge der „Cavalleria Rusticana“ begann auch für ihn der Zeit des Wohlstandes, denn sein Sohn Pietro that für seine Eltern und für seine beiden bis dahin als Handwerkergehilfen thätigen Brüder, was nur legend in seinen Kräften stand. Alle Mitglieder der Familie Madecagni wurden Grundbesitzer und „Signori“, während der Komponist der „Cavalleria Rusticana“ als Koncertdirector nach Besaro ging und die Zurückgewinnung des verlassenen Geldes von einer neuen erfolgreichen Oper erhoffte. Diese Hoffnung ist freilich bis heute noch nicht in Erfüllung gegangen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Mai. Gestern wurde die Kolonialschule in Wigenhausen in Gegenwart des Herzogs-Regenten von Mecklenburg eröffnet.

Der Oberstaatsanwalt der „Posener Ztg.“ Goldbeck, wurde wegen Beleidigung des Oberpräsidenten v. Wiliamowich-Wallensdorf zu 500 M. Geldstrafe verurtheilt.

In Weimar übernimmt morgen das Ministerium Rotze die Staatsverwaltung.

Wien, 30. Mai. Der Kaiser empfing gestern den ungarischen Ministerpräsidenten v. Szegh in längerer Audienz. Die ungarischen Minister blieben heute noch hier.

Wien, 30. Mai. Die „Wiener Ztg.“ veröffentlicht ein Interview mit einem hervorragenden Politiker der Rechten, der erklärte, die Sogelische Autokratie habe vollständig Bankrott gemacht, auch wenn man zurücktritt und Sogel bleiben sollte.

Paris, 29. Mai. Wie der „Matin“ meldet, wird die Kammer morgen den Antrag auf Freilassung Picquaris prüfen. — Dem „Echo de Paris“ zufolge wird die Beratung des Kassationshofes über das Vertheil in der Dreyfusfrage sehr lange dauern. Ueber den Schlussantrag würde sich eine weitere Beschlusssache entspinnen. Präsident Comu würde ein langes Memorandum verlesen. Ebenso würde Planau ein langes Memorandum zu Gunsten der Revision verlesen. Dann dürften alle Mittheilungen des Kassationshofes in der Reihe des Alters zur Abgabe ihrer Ansichten aufgefordert werden.

Paris, 29. Mai. Der dem Schourgericht begann heute der Prozeß gegen Deroulde und Habert, die am 23. Februar nach dem Leidenbegangniß Hautts den General Rogel hatten verurtheilen wollen, nach dem Eintritte zu marschieren. Der Juridictum ist überfüllt. Unter den Anwesenden bemerkt man General Rogel, Rochefort, Coppée, Beaurepaire, Detaille u. a. m. Der Vorsitzende verliest zunächst Deroulde. Dieser bekämpft in seinen Aussagen die Parlamentarier und die Juden und erklärt, sein Vorhaben sei reichlich überlegt gewesen. Deroulde sucht in weit schweifigen Ausführungen nachzuweisen, daß der Panamabandel, der Fall Dreyfus und der Parlamentarismus Frankreich aufgehen, und spricht gegen die Wahl Doublés und für eine plebischäre Republik. Er habe nicht beabsichtigt, die Soldaten von ihrer Pflicht abspenstig zu machen, sondern habe nur General Rogel mit sich fortziehen wollen. Nach dieser Rede wird die Sitzung unterbrochen. Nach ihrer Wiederaufnahme wird Habert befragt. Er gibt zu, daß er eine Revolution habe herbeiführen wollen, bestritt aber, die Soldaten zum Ungehorsam aufgereizt zu haben, da er immer nur den General Rogel habe fortziehen wollen.

Jaffa, 29. Mai. Nach einer von antisemitischen Studenten veranstalteten Versammlung kam es auf den Straßen zu Ruhestörungen, woran die Theilnehmer an der Versammlung und andere Personen sich theilnahmen und Fenster und Thürnen von einigen Ecken zertrümmerten. Polizei und Militär stellten die Ordnung wieder her. Einige Verletzte und mehrere Ruhestörer erlitten Verletzungen, jedoch wurde Niemand schwer verletzt. Zahlreiche Personen wurden verhaftet. Untersuchung ist eingeleitet worden.

Madrid, 29. Mai. Durch einen großartigen Leidenzug wies das amtliche Spanien heute Mittag Emilio Castelar die letzten Ehren. Auf dem Wege vom Congreß bis zum Friedhof von San Isidoro waren alle Häden und Geschäftsräume ge-

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist beim Ballet üblich, daß die Primadonna zuerst auftritt, nachdem die geringeren Rollen schon auf her Szene sind. Natürlich wollte hier keine den Anfang machen, Jede verlangte den vierten Platz, und das geplante sensationelle Kunstereignis drohte in die Brüche zu gehen. Dumas, der Director der Londoner Opera, für den ja auch Heinrich Heine sein Faustprogramm geschrieben, raffte sich die Haare — endlich kam er auf eine kluge Lösung: „Dem Alter gebührt die Ehre“, sagte er, „nach der Reihenfolge des Alters sollen die Damen auftreten“. Jetzt natürlich drängte sich Jede zu beginnen. Das Ballet wurde gegeben, und nach Dreyer's lang sprach die kunstliebende Welt London's von diesem Triumphfest der Tanzkunst.

besetzt. Castelar hatte für die Rebe, und Bellini hatte sie für die beste Adalgisa erklärt. Carlotta, dem „Fr. Ztg.“ zufolge, trat schon mit zehn Jahren, nachdem sie fünf Jahre in der Ballettschule ausgebildet, in der Scala in Mailand, damals dem ersten Opernhause der Welt, als Primadonna eines Kinderballetts auf und erkrankte von ihrer Gage ihre hässliche Mutter. Auch sie besaß Stimme, und die Mailänder, die sie unter ihren Schülern nahm, verehrte sie lebhaft zu, die Opernkarriere einzuschlagen, und prophezeite ihr eine glänzende Zukunft. Allein Verett, zu jener Zeit der Balletmeister der Großen Oper in Paris, sagte: „Tanze, Carola, tanze! Für eine Sängerin bist Du viel zu hübsch — und Du bist den Kostümen, doch es schon zwei Geisse bei der Oper gibt, die Du erst schlingen müßtest, wenn Du eine Rolle spielen willst. Mit 15 oder 16 Jahren kann eine Ballerina Geld machen — eine Sängerin aber ist in dem Alter noch gar nichts.“ Dieses Argument schlug durch, sie vertraute sich ganz der Ausbildung Verrett's, den sie später heirathete, obgleich er einer der häßlichsten Menschen seiner Zeit war. Von großer Liebe war bei ihr nicht die Rede, aber sein Training war ihr unentbehrlich. Alexander Dumas fand einmal das Oberaar, wie Carlotta lang ausgebreitet auf dem Fußboden lag, das Gesicht nach unten, und Verrot auf ihren Hüften stand, um diese zu küssen, damals wurde ein Ballet „Gisella“ nach einem Stoffe Theophil Gautier geschrieben, das 1845 in London mit den vier größten Tänzerinnen jener Zeit in Szene ging, der Loggion, Grif, Cerito und Graf. Aber schon bei den Proben erbeben sie in Folge der Eifersüchteleien der Künstlerinnen große Schwierigkeiten. Es ist

Club der Sachsen und Thüringer.
 Donnerstag, 1. Juni (Frohleichnamstag)
Familien-Ausflug
 nach Neustadt (Cafe Deines, Hauptstraße) Schönthal, Königsmühle unter Begleitung unserer Hauscapelle. Abfahrt 1 Uhr 45 Minuten vom Bahnhof Ludwigshafen. (Sonntagabfahrtsfahrte 1.10 M.)
 Wir laden hierzu unsere verehr. Mitglieder, die Damen und Freunde des Clubs, sowie Landleute höflich ein. Der Vorstand.
 NB. Bei unangenehmem Wetter Nachm. 3 Uhr Unterhaltung im Saal des Schießplatzes, M. 9, 9. 22161

Einladung.
 Behufs Gründung eines Vereins der badischen Oberländer (Seckreis) werden alle hier anässigen Landleute auf Frohleichnamstag Nachmittags 3 Uhr in die „goldene Schlange“ O 3, 7, Rebenzimmer höflichst eingeladen. *22285
 Mehrere Landleute.

Colosseumtheater in Mannheim.
 Neckarverstadt. Direction: Friedr. Kerkbaum.
 Dienstag, den 30. Mai 1899, Abends 8^{1/2} Uhr. 22285
 Konkurrenz-Preis-Lustspiel. Konkurrenz-Preis-Lustspiel.
Die Tochter der Hölle.
 Konkurrenz-Preis-Lustspiel in 5 Akten von Rudolf Knefel.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.
 Dienstag, den 30. Mai 1899.
Elfte Volks-Vorstellung.
Das Nachtlager in Granada.
 Romantische Oper in 2 Akten nach Kind's gleichnamigem Schauspiel, bearbeitet von Braun.
 Musik von Konrad Kreutzer.
 Dirigent: Herr Hofkapellmeister Kanger. Regisseur: Herr Hildebrandt.

Ein Jäger Herr Kromer.
 Waldfrau Fräulein Dora.
 Wölfe Herr Uel.
 Ambrosia, ein alter Hirt, Gabriel's Oheim . . . Herr Straß.
 Heide, Herr Kähler.
 Peter, Herr Hildebrandt.
 Graf Otto, ein deutscher Ritter Herr Peters.
 Ein Alcalde, Jäger, Landknecht.
 Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts. Ort: Granada.
 Der erste Akt spielt in einem Walde vor Ambrosia's Hütte, in der Nähe eines alten Bauernschlosses, der zweite Akt in einem verfallenen Saale dieses Schlosses.
 Kassenöffn. 1/2 7 Uhr. Anf. präz. 7 Uhr. Ende 1/2 10 Uhr.
 Wolfsvorstellungspreise.

Wittwoch, 31. Mai 1899. 91. Vorstellung im Abends. 8.
Romeo und Julia.
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von Shakespeare. Nach Schlegel's Uebersetzung.
 Anfang 7 Uhr.

Apollo-Theater.
 Nur noch 2 Tage! 22396
Die electr. Sterne. — Hanny Luxa.
 Der urkomische August,
 sowie das übrige Programm.

Mannheimer Park-Gesellschaft.
 Donnerstag, den 1. Juni (Frohleichnamstag).
 Nachmittags 4—6 Uhr und Abends 8—11 Uhr
Grosse Concerte
 der k. k. Mannheimer Kapelle.
 Direction: Herr Kapellmeister Dollmer.
 Eintritt 50 Pf. Kinder 20 Pf. Abonnement frei.
 22340
Der Vorstand.

Mannheimer Liedertafel
 Dienstag, den 30. Mai, Abends 1/2 9 Uhr: 22356
Probe
 und Bericht unserer Herrn Director's Dieltung über den Gesangs-Wettbewerb.

Turnverein Mannheim.
 Gegründet 1848.
 Donnerstag, den 1. Juni 1899 (Frohleichnamstag)
Turnfahrt
 nach Oberbad. Rheingebirge. Zwingersberg-Winzenburg-Oberbad.
 Abfahrt 6^{1/2} Uhr Vorm. vom Hauptbahnhof. 22301
 Um recht zahlreiche Theilnahme bitten wir.
Der Turnwart.
 NB. Die Theilnehmer werden gebitt. sich pünktlich um 6^{1/2} Uhr einzufinden zu wollen.

Schloß Schenau
 Weindbergstraße 21009
 Als Sommerfrische empfohlen in herrlicher Gegend, von Gärten umgeben, Wohnungen od. Pensionen mit od. ohne Pension. Besonders schöner Ausblick für Kinder.
Neugründung
 der
Biegelei- u. Kalkindustrie ff. Objekt.
 Banken und Kapitalisten erhalten Auskunft.
 Anfragen unter K. H. No. 21946 an die Expedition dieses Blattes.

General-Anzeiger.
Rechnungs-Abschluß
 der
Ortskrankenkasse Mannheim I
 für das Jahr 1898.

Einnahmen.		Ausgaben.	
Kassenbestand 1. Januar 1898	48,599.21	Für ärztliche Behandlung	60,742.24
Zinsen-Einnahmen	7,420.50	Arznei und sonstige Heilmittel	37,758.74
Zuschüsse	17.79	Krankengelder an Mitglieder	167,130.09
Beiträge der Arbeitgeber für versicherungspflichtige Mitglieder (einge- zahlt 1/2, der Arbeitgeber, 1/2, der Arbeit- nehmer)	477,428.58	Unterstützung an Wocheneinnahmen	3,607.06
Durch freiwillige Mitglieder einge- zahlte Beiträge	3,590.50	Stiefelgelder	9,184.70
Erstattung Dritter für gewährte Krankenunterstützung auf Grund der §§ 60 und 67 (Kriegs- und § 57a des Kr.-Vers.-G. (auswärtige Krankenkassen))	5,633.81	Krankenkassen	60,256.94
Rückständige Unfall-Unterstützungen, Rentezuschüsse etc.	5,310.48	Rentenschüsse und Unfallunter- stützungen	3,402.65
Zurückgegebene Denkmünzen vom Geld-Conto bei der Bad. Bank	105,594.40	Erstattung an Dritte für gewährte Krankenunterstützungen an eigene Mitglieder	2,568.88
Rückvergütung vom Allgemeinen Krankensatz für außerstatutarische Kassenleistungen	3,257.80	Zurückgegebene Beiträge	2,550.54
Begünstigung der Versicherungs-Anstalt haben für Bezahlung von Ge- sühten der Invaliditäts- u. Alters- versicherung (pro 1898 aus Nr. 185,644.29 eingegangenen Bei- trägen 1/2)	9,182.22	Kauf von Wertpapieren	91,885.50
Sonstige Einnahmen:		Verwaltungskosten, persönliche Schlichte (einschl. Kreu- anzahlungen)	112,003.50
Rückständige Wohn- und Pflanz- ungsgeldern, zurückgegebene Krankengeld, Strafgebühren etc.	1,593.21	Kosten der Allgemeinen Weidwerke: I. bis III. Quartal 1899	2,795.14
		Bewaltungskosten für die Geschäfts- führung der Invaliditäts- und Altersversicherung:	
		a) Gehälter an das Direktorium Nr. 9,185.—	
		b) jährliche Aus- gaben	715.—
		Begabte laufende Coupon-Kinien bei angekauften Wertpapieren	854.49
		Sonstige Ausgaben	1,327.81
		Kassenbestand pro 31. Dezember 1898	55,181.90
			55,181.90

Vermögens-Aufstellung pro Ende 1898.

Kassenbestand pro Ende 1898	55,181.90
Guthaben bei der Bad. Bank auf Geld-Conto	9,477.43
Wertpapiere im Nominaleinhalt von M. 472,000.—, Courtwert	284,182.50
Rückständige Beiträge	5,310.06
Rückständige Beitragsforderungen an Dritte	2,846.14
Bureau-Einrichtung u. Inventar	2,547.—
	339,544.03
Darvon ab: Spitalzins für außerstatutarische Kassenleistungen	1,142.75
	338,401.28
Gesamt-Vermögensstand	338,401.28
im Verlaufe	230,881.76
Vermögenszunahme pro 1898	108,019.52

Vorliegende Abrechnung wurde geprüft und in allen Theilen für richtig befunden.
 Mannheim, den 28. Mai 1899.

Die Rechnungs-Prüfungskommission:
Max Rosenbaum, Mich. Schuster, Emil Spiessbauch.
 Im Referendats befinden sich Nr. 279,059.33 (pro 1897) Nr. 177,571.33, pro 1898) Nr. 120,390.15
 Der Referendatsfonds beträgt 55,181.90 (1897) 48,599.21, 1898) 48,599.21, 1899) 48,599.21
 Der Referendatsfonds soll betragen nach § 68 der Statuten (§ 32 des Kranken-Versich.-Ges.)
 den Durchschnitt der letzten 3 Jahresausgaben:

Die reinen Jahresausgaben pro 1895 betragen	291,823.03
1896	339,662.81
1897	338,260.46
Zusammen	1,000,186.34
Somit Durchschnitt	333,395.40
Der Referendatsfonds beträgt nur	279,059.33
Wichtig fehlen noch	54,336.07

Die Durchschnittsziffer der Mitglieder pro 1898 betrug 16,389, gegen 15,107 im Jahre 1897
 und 15,117 im Jahre 1896.
 Mannheim, im Mai 1899.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse Mannheim I.
Friedrich Hoffstaetter, 1. Vorsitzender, Adolf Backhaus, 2. Vorsitzender.
D. C. Aberle, August Zapf.
 (Mitglieder)
Johann Bosch, J. C. Fritz, Mich. Kaiser, Bruno Keller, Robert Klein.
 (Beisitzer)

Bremer Lebensversicherungs-Bank in Bremen.

Activa.	Blanz am 31. Dezember 1898.	Passiva.	
Grundbesitz	577 488 47	Reserve für Auslösung von Staatspapieren und für Contoerlöse	2 908 41
Hypotheken	15 859 911 69	Reserve für Kriegsrisiko	30 222 50
Wertpapiere, Staatspapiere, Pfandbriefe und Communalpapiere	596 519 80	Amortisationsfonds für Gewinndarlehen	4 544 47
Wertpapiere von Vertretern der Bank als Caution hinterlegt	91 240 —	Stamm- u. Unterstützung- und Pensionfonds	15 275 09
Darlehen auf Polizen	550 045 —	Schaden-Reserve	48 917 50
Cautiondarlehen an versicherte Beamte	333 674 65	Bräutigam-Reserve	1 140 965 50
Guthaben bei Bankhäusern	131 444 36	Bräutigam-Reserve der Versicherten	17 258 768 08
Abrechnungsguthaben	202 511 50	Reserve für die Verfallenen	632 820 77
Rückständige Prämien	154 601 66	Reserve für die Verfallenen	6 750 —
Ausgaben bei Renten	225 773 45	Wertpapiere von Vertretern der Bank als Caution hinterlegt	91 240 —
Guthaben bei Bräutigam	680 334 96	Juridisch gestellte Dividende aus 1898	33 091 71
Baare Cassen	56 284 80	Angesammelte Dividende	11 873 20
Robiten	3 000 —	Ueberschuß aus 1898	239 554 79
Diverse Debitoren	3 522 77		
	19 490 547 11		19 490 547 11

22293
 Geschäftsberichte sind bei den Bankagenturen zu haben.
 Die Direction.

Wäsche und Ausstattungs-Geschäft
 D 2, 10. Friedrich Bühler. D 2, 10.
 Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Nachtjacket, Frisirmäntel, Piqué- und Flanell-Röcke, weisse Unterröcke etc.
 in den neuesten Façons,
 gediegene Ausführung, reichhaltige Auswahl. Billigste Preise.

Wichtig für Bauunternehmer oder Architekten.
 Zur Fabrication für Bauunternehmer, auch in Fabrication sowie Anfertigung von Modelle erprobter Gebäudemannschaften, Zeichnungen, Pläne und dgl. 4774 ab an Casparstein & Heiser, S.-O. Mannheim. 22073

Seirath. Damen u. Herren so-
 dem Sie trage
 mit Bild 101. 1. Ausmaß 100.
 D. H. Berlin 9. 22094

Lebige Weidmaderin
 empfiehlt sich im Verfertigen von
 Costümen, Kinderkleidern etc.
 jeder Art. 21974
 K. 3, 3, 2. Stock.

Ein Kind (Wädchen) 4 Tage
 alt, an Kindstift abzugeben
 (Wasser loht). 21079
 Näheres in der Exped. d. Bl.

Kind (Wädchen), auch d. Verf.
 sind liebes Kind best. in Ver-
 heim o. V. Weing. u. Heiser.
 Verdingung, jugel. Bild. 21174
 J. G. Kasper, Bensheim a. R.

Wambeln, 30. Mai, 1876.
 Gegründet 1876.
Schloss-Brunnen
Gerolstein
 Natürliches Mineralwasser.
 Tafelgetränk I. Ranges.
 Aerztlichers bestens empfohlen bei chron. Magenatarrh, Blasen- u. Nierenleiden.
 Aelteste Brunnenunternehmung des Bezirkes Gerolstein.
 Hauptniederlage: H. Lang & Co., Mannheim.
 Kaufhaus N. 4, 6, Telephon No. 1289 und 700.
 Die Direction Gerolstein, Rifel, Rheinprovinz.

Sehr praktisch auf Reisen.
 Unentbehrlich nach kurzem Gebrauche.
 Sanitätsbehörde geprüft.
 (Attest Wien, 3. Juli 1897.)
Sarg's Kalodont
 anerkannt bestes
ZAHNPUTZMITTEL.
 Erhält die Zähne weiss und gesund, bietet zugleich die angenehmste Erfrischung des Mundes und bleibt bis zum letzten Rest stets rein und aromatisch erfrischend.
 Ueberall zu haben.

Dr. dent. surg. Delonge
 in Amerika approbirter Zahnarzt.
 12jähr. Erfahrung, 12jähr. Thätigkeit in Amerika. Täglich 10 Uhr bis
 mit ober ohne Narkose, nach neuesten wissenschaftlichen Prinzipien.
P 6. I. Mannheim. P 6. I.
 Habe meine Praxis wieder auf-
 genommen.
Dr. F. Fulda.
 Spezialarzt für Chirurgie, Orthopädie und Massage.
K 1. 3. Telephon 563.

Mannheimer Kaffee-Import- und Versandt-Geschäft
Theodor Seyboth
 Telephon 1419.
 Contor und Magazin im Kaufhaus, N. 1, 3 im Hofe links. 14995
 Verkauf ab Magazin direct an Consumenten.
 Gute kräftige rohe Kaffees, ungeröstet, belesen
 58, 65, 75, 85, 100, 110, 120, 130, 140, 145 Pfg. per Pfd.
 Gute kräftige gebrannte Kaffees
 80, 85, 90, 95, 100, 110, 115, 120, 130, 140, 145, 150 Pfg. p. Pfd.
 Alles frei ins Haus. Garantie für nur reinste Waare.

Wasser-Heilanstalt
Kurhaus Hofheim
 Besondere eingerichtete kleine Kurbad (bis 20 Patienten) für Nervenleiden, Verrenkungen, Rheumatismus etc. Besondere sorgsame Berücksichtigung bei solchen Kindern, welche März bis November, trotz heftiger im Taunus.
 Dr. M. Schultze-Kahleyn.

Kurhaus für Nerven- u. Gemüthsranke
 (Privat-Heil- und Pflege-Anstalt)
Neckargemünd bei Heidelberg.
 Besitzer und leitender Arzt:
Dr. Richard Fischer und Dr. Ernst Feyer.
 Komfortabel eingerichtete Heilanstalt.
 Gegründet 1898.
 In schönster Lage des Neckarthalen, mit ausgedehnten Gartenanlagen, in unmittelbarer Nähe des Waldes und ausgestattet nach allen Anforderungen der modernen Psychiatrie. Individuelle Behandlung. Angenehme Ver-
 kehr. Sorgfältige Verpflegung. Elegante und freundliche Wohn- und Gesellschaftsräume. Centralheizung. Elektrisches Licht.
 Prospekte frei durch die Aerzte.

Im Anfertigen von
Bauplänen
 jeder Art empfiehlt sich ein jung-
 liches, prompt und feine
 Ausführung zu ermäß. Preisen.
 Offerten unter K. P. No. 22280
 an die Expedition d. Blattes.

Mandolinen-Club.
 Ein feiner, das Mandolinenspielen,
 Gitarren- und Sauten-
 Spiel-Club pflegender Herren-
 Club wünscht zur Verwirklichung
 mit sich hierfür interessiren-
 den Herren in Verbindung zu
 treten.
 Gest. Antragsanfrage unter Nr.
 22119 an die Exped. d. Bl.

Buchhalter
 empfiehlt sich zum Vertragen und
 Abchluss der Bücher in jeder
 feiner Zeit gegen mäßiges
 Honorar. Gest. Angebote an die
 Expedition dieses Blattes ab
 J. O. 22207.

Lebige Weidmaderin
 empfiehlt sich
 K. 1, 2. Stock links.

300 Mark werden gegen
 guten Zinssatz zu leihen gesucht.
 Offerten unter K. P. No. 22119
 an die Expedition d. Bl.

300 Mark werden gegen
 guten Zinssatz zu leihen gesucht.
 Offerten unter K. P. No. 22119
 an die Expedition d. Bl.

300 Mark werden gegen
 guten Zinssatz zu leihen gesucht.
 Offerten unter K. P. No. 22119
 an die Expedition d. Bl.